

Das Problem der Ideologie : a) Destutt de Tracy und Napoleon Bonaparte [Teil 1]

Autor(en): **s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **34 (1951)**

Heft 6

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kirchengemeinschaft vorliegen; der Heilige Geist muß Beistand leisten und drein blasen.

Aber trotz dieser Sicherungen lauern Gefahren aller Art auf beiden Seiten dieses neuen Weges der Dogmenbegründung. Es sind Katholiken, die darauf aufmerksam gemacht haben: Wie, wenn sich eines schönen Tages plötzlich wieder einmal die Glaubensüberzeugung breit macht und durchsetzt, daß der Teufel mit den und den Frauen leiblichen Verkehr pflegt? Ist dann nicht diese neue Hexenlehre wiederum ebenso unbedingt und absolut sicher wie unser Mariendogma? Muß dann nicht eine neue Hexenverfolgung mit allen ihren Schrecken und Aengsten wieder einsetzen? Wer will diese neue Hexenverfolgung eindämmen und unterdrücken, da ja nun der Begriff der Tatsächlichkeit in die Hand und in das Belieben der Glaubensgemeinschaft gestellt worden ist? Diese Befürchtungen aufklärter Katholiken entbehren nicht einer wenigstens formalen Berechtigung; die Widerlegungsversuche von Seiten der Kirche sind Beschwichtigungen, die nicht zu überzeugen vermögen.

Auf jeden Fall hat die Kirche, die sich der Gefahren des neuen Weges wohl bewußt ist, allen Grund, ihre Vorsicht bei neuen Dogmenbildungen zu verdoppeln und die fehlende letzte Garantie der Realität zu ersetzen weniger durch den Beistand des Heiligen Geistes als durch die kluge Einsicht in die ihr heute noch zur Verfügung stehenden und in die ihr heute bereits verschlossenen Möglichkeiten.

Auch wir übersehen die Gefahren dieses neuen Weges nicht — und trotzdem erfüllt uns diese neue Dogmenbegründung mit einer bestimmten freudigen Zuversicht. Da wir mit der Wissenschaft und mit dem gesunden Menschenverstand eintreten für Tatsächlichkeit und Realität, sind wir wohl imstande zu ermessen, was dieser Rückzug der Kirche aus Realität und Realismus und Wissenschaft zu bedeuten hat. Es liegt in diesem Rückzug wohl kluge Berechnung und Einsicht, aber es liegt darin keine sieghafte Stärke. Dem Einspruch und Widerspruch der realistisch eingestellten Wissenschaften wagt sich die Kirche also nicht mehr zu stellen. Die Kirche darf heute eine leibliche Himmelfahrt Mariae nicht mehr als ebenbürtig-reales Faktum

Ein gedruckter Prospekt mit dem vorstehenden Text wurde unlängst den Teilnehmern einer Veranstaltung der Ortsgruppe Bern in die Hand gedrückt. Der dem Prospekt auf der 4. Seite beigegebene Gutschein ist zu adressieren: «Die Stimme der Hoffnung», Postfach 204, Zürich 50.

Statt «Stimme der Hoffnung» ist man nach der Lektüre versucht zu sagen «Die Stimme der Hoffnungslosen». Seit nahezu 2000 Jahren wird das Christentum quasi gratis verkündet und seit wir einen Radio kennen, wird es überhaupt franko ins Haus geliefert. Und nun gibt es trotz alledem noch Kläuse, die das Christentum mit 33 Unterrichtsbriefen an den Mann bzw. die Frau bringen wollen! Unterrichtsbriefe — nach dem Muster von Langenscheidts Sprachbriefen oder ähnlichem! Es ist nicht auszudenken, wie blöd unsere Welt zusehends wird. Ein schönes Diplom soll den «Student» belohnen! Wozu? Gibt es hüben und drüben nicht schon eine Art Diplom bei der Konfirmation oder Firmung? Wie dem auch sei, ein Diplom eines so hoffnungslosen Christentums würde ich nicht einmal im kleinsten Raume meiner Wohnung aufhängen, also wozu denn ein Diplom! Wer zu faul ist, das sogenannte «Buch der Bücher» zu lesen, dem kann auch mit Unterrichtsbriefen und bestandenem christlichem Diplom nicht geholfen werden. Ein Student dieser Briefe wird das Christentum nach wie vor nur vom Hören-Sagen kennen. Nachdem es aber den diplomierten Christen am Firnis geübt, beantragen wir der «Stimme der Hoffnungslosen» ihre Unterrichtsbriefe als Beigabe den Waschpulverpaketen beizulegen. Gegen eine entsprechende Entschädigung wird sich wohl ein «diplomierter Christ» zu diesem nicht mehr unbekanntem Wege entschließen können.

in das übrige reale Geschehen hineinstellen. Dieses Skandalon darf die Kirche dem modernen Realismus und dem Stand der heutigen Wissenschaft doch nicht mehr zumuten. Im Mittelalter hätte sie das noch wagen können, heute nicht mehr. Darum zieht sie sich klugerweise auf sich selbst und ihre eigenen Möglichkeiten zurück.

Und eben aus diesem Rückzug schöpfen wir unsere freudige Zuversicht. Wir sind überzeugt, daß am Ende des Weges, den die Kirche mit ihrer neuen Dogmenbegründung beschreitet, keine ecclesia triumphans steht und auch keine kirchliche Welt Herrschaft; wir sind überzeugt, daß da ein Weg beschritten wird, der aus der Wissenschaft und Realität heraus führt und weiterhin zurückführen kann in die Einsamkeit, in die Einsiedelei und in die Katakombe.

Omikron.

Das Problem der Ideologie

a) Destutt de Tracy und Napoleon Bonaparte

Das Wort «Ideologie» stammt aus dem Zeitalter der französischen Revolution. Es ist von *Antoine Destutt de Tracy* geprägt worden als Bezeichnung einer philosophischen Disziplin, die das Fundament für sämtliche Wissenschaften bilden sollte. Als den eigentlichen Begründer der «science des idées»¹ nennt Tracy *Condillac*, den er für einen Fortsetzer der *Locke'schen* Analyse des menschlichen Verstandes hält. Ideologie ist für Destutt ein Teil der Zoologie. Sie braucht auf keinerlei religiöse Vorstellungen Rücksicht zu nehmen, sondern soll nach der Weise uneingeschränkter Naturforschung verfahren. Metaphysik gilt Tracy als eine «Kunst der Einbildung», «destinés à nous satisfaire et non à nous instruire»². Die Ideologie untersucht das Bildungsgesetz und den Ursprung der Ideen. Mit ihrer Hilfe soll eine gesicherte Grundlage für Natur- und Menschenerkenntnis geschaffen werden.

Die Ideologie hat aber nicht nur eine theoretische, sie hat von allem Anfang an eine praktische Bedeutung; denn sie allein

¹ Wissenschaft der Ideen.

² ... dazu bestimmt, uns zu befriedigen und nicht uns zu unterrichten.

Es darf uns wundern, zu welch' hoffnungslosem Unsinn sich das Christentum noch versteigt, bis es endlich zusammenbricht.

Leox.

Keine evangelische Armeeseelsorge mehr in Polen

Wie aus Warschau bekannt wird, hat der Oberbefehlshaber des polnischen Heeres die evangelische Seelsorge im Heer verboten. Der leitende Armeegeistliche und sein Stellvertreter wurden in den Ruhestand versetzt und die evangelische Garnisonskirche in Warschau der dortigen evangelischen Gemeinde übergeben. Aus den Truppenteilen wurden die evangelischen Militärpfarrer entfernt.

«Bieler Tagblatt» Nr. 81, vom 7. April 1951.

Mit anderen Worten heißt das, daß nur noch eine katholische Armeeseelsorge geduldet wird. Spanien und Polen treffen sich, trotz der verschiedenen politischen Farbe.

Die Bibel für 21 Pfennige!

Etwa 250 000 Lutherbibeln fehlen noch, um alle Nachfragen nach verbilligten Bibeln erfüllen zu können, erklärte die Hamburger Buchimport GmbH. Die Firma konnte auf Grund einer großzügigen Stiftung der «Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft» bis jetzt 106 000 deutsche Lutherbibeln gegen das geringe Entgelt von 21 Pfennigen an mehr als tausend kirchliche Stellen, Schulen, Volkshochschulen und sonstige Institutionen ausgeben. Ein Teil der englischen Bibelspende wurde nach West-Berlin weitergeleitet.

«Bieler Tagblatt», Nr. 81, vom 7. April 1951.

vermittelt die tragfähige Basis der politischen, moralischen und pädagogischen Wissenschaften. Die Ideologen sind nicht Männer der Theorie; ihre Lehre, in der ein Stück Aufklärung wieder belebt wird, gründet auf der Anerkennung von Vernunft und Freiheit. Als Volkserzieher und Politiker suchten sie diesen Prinzipien Geltung zu verschaffen. Dabei stießen sie vor allem auf den Widerstand Napoleons, der eine zeitlang mit ihnen sympathisiert hatte. Bonaparte wollte als Kaiser jede selbständige wissenschaftliche Untersuchung politischer, wirtschaftlicher und moralphilosophischer Natur verhindern, um keine philosophisch begründete Opposition aufkommen zu lassen. Die Ideologen waren Republikaner, die die Errungenschaften der Revolution nicht preisgeben wollten. Viele von ihnen waren auch Freidenker. Weil sie Religion und Staat, jegliche Autorität überhaupt, kritisierten, mußten sie mit Napoleon in Konflikt kommen. In ihnen erblickte Napoleon seine gefährlichsten Feinde und er suchte sie verantwortlich zu machen für die katastrophalen Fehler seiner imperialistischen Politik. «C'est à l'idéologie», rief er im Staatsrat 1812 aus, «à cette ténébreuse métaphysique, qui en cherchant avec subtilité les causes premières veut sur ces bases fonder la législation des peuples, au lieu d'appropriier les lois à la connaissance du cœur humain et aux leçons de l'histoire, qu'il faut attribuer toutes les malheurs de notre belle France»³. Mit Napoleon wandte sich die ganze Restauration gegen die Ideologen, so wie sie sich auch gegen Aufklärung und Revolution wendete, um Offenbarungslauben und Traditionalismus gegen Vernunft und Freiheit auszuspielen.

b) *Idolenlehre Bacons; Helvétius und Holbach*

Jede Philosophie, die eine vernünftige Ordnung der menschlichen Beziehungen anstrebt und auch den Menschen zu einer wahren Erkenntnis der Natur führen will, stößt auf zwei Fra-

³ Nur der Ideologie, dieser verworrenen Metaphysik, welche durch Spitzfindigkeit die ersten Ursachen sucht und auf diesen Fundamenten die Gesetzgebung der Völker gründen will, anstatt die Gesetze mit der Erkenntnis des menschlichen Herzens und den Lehren der Geschichte zu vereinigen, ist all das Unglück unseres schönen Frankreichs zuzuschreiben.

Hoffentlich werden diese Bibeln nicht zur Handfabrikation von Zigaretten verwendet, wie dies mit den amerikanischen Bibeln in Japan der Fall war! Im Preis ist die Bibel angemessen. Billiger ist fast nicht mehr möglich.

Wo der Kirchturm am höchsten!

In der «Berner Tagwacht» vom 13. April 1951 lesen wir in einem Artikel «Innerschweizerische Glossen» u. a. folgendes:

«Im Lande Schwyz, das bekanntlich von einer starken katholisch-konservativen Mehrheit in Regierung und Parlament regiert wird, herrschen auch in bezug auf den Verdienst und die Besoldungen der Geistlichen, die ja alle katholisch sind, bejammernswerte Zustände. So bejammernswert, daß ein Sozialdemokrat es für angebracht hielt, zugunsten dieser «Hungerleider» einen Vorstoß zu unternehmen. Und warum das? In einer kürzlich veröffentlichten Statistik bekam man Aufschluß. Es verdienen nämlich im Kanton Schwyz 11 Geistliche 6000 Fr. und mehr im Jahr, 26 Geistliche 5000 bis 6000 Fr. im Jahr, 14 Geistliche 4000—5000 Fr. im Jahr, 12 Geistliche weniger als 4000 Fr. im Jahr, von welcher letzteren ein Pfarrer auf ganze 2600 Franken kommt! Wie «fürstlich» unter solchen Umständen das Hilfspersonal wie Köchinnen und Hausdiensten entlohnt werden können, läßt sich leicht im Kopfe ausrechnen. Es gibt demnach auch ein geistliches Proletariat, und daß es ausgerechnet im katholisch-konservativen, frommen Lande Schwyz zu finden ist, ist besonders bezeichnend.»

Was mag sich wohl der aufgeschlossene, unselbständig Erwerbende oder gar der für diese «gottgewollte Ordnung» agitierende Christ-

gen: Welches sind die Gründe, die den Menschen daran hindern, sein Leben der Vernunft (und damit der Natur) entsprechend einzurichten, und: woher stammen jene Hindernisse, welche die Entfaltung der Erkenntnis hemmen? Die Begründer der Ideologie suchten diese Frage zu lösen. Dabei griffen sie auf Condillac und Locke zurück; insbesondere Francis Bacons «Instauratio Magna»⁴ und dessen im «Novum Organon»⁵ enthaltene Idolenlehre⁶ wurde von ihnen außerordentlich geschätzt. Die Idolenlehre Bacons hat ihren Platz in der «pars destruens»⁷ des «Novum Organon». In ihr sollen jene Hindernisse, die der Naturerkenntnis und somit dem Fortschritt zum Heile der Menschheit im Wege stehen, weggeräumt werden. Der menschliche Geist ist wohl fähig die Natur zu erkennen, wenn er sich ihr durch Experiment und Induktion annähert. Bevor dies jedoch möglich ist, muß man ihn von seinen Götzenbildern, d. i. Idolen, befreien, damit er die Dinge wieder getreu «spiegeln» kann. Die Idole haben einen doppelten Ursprung; sie sind entweder von außen in den Geist gekommen oder sie sind ihm angeboren. Das Gefühl und der Wille schalten sich störend in unsere Erkenntnisbemühungen ein. Die Idole sind Erzeugnisse des Willens, die unser Vorstellen und Urteilen vom wahren Sachverhalt abziehen. Bacon unterscheidet vier Arten von Idolen. Diese sind, kurz aufgezählt, die Idola Tribus, die Idola Specus, die Idola Fori, und die Idola Theatri⁸. Während die Götzenbilder des Stammes ihren Grund in der menschlichen Natur oder im Geschlecht des Menschen selbst haben, sind die Götzenbilder der Höhle jene die Erkenntnis beeinträchtigenden Faktoren, die jeder Einzelne für sich allein besitzt. Sie entstehen als Folge der eigentümlichen und besonderen Natur eines Jeden, als Folge der Erziehung, des Umgangs mit Anderen, der Autoritäten, die einer pflegt und verehrt und schließlich als Folge der Verschiedenheit der Eindrücke. Die Götzenbilder des

⁴ Große Schulung und Einrichtung (der Wissenschaften) — Buch Bacons.

⁵ Neues Werkzeug (des Erkennens) — Buch Bacons.

⁶ Lehre von den Götzenbildern.

⁷ Zerstörenden Teil.

⁸ Idole des Stammes, der Höhle, des Marktes, des Theaters.

lich-Soziale beim Lesen dieser Statistik denken? — Wahrscheinlich: Im Jenseits wird es besser!

Die Freidenkerbewegung im Ausland

Einem Bericht des Ortsgruppe Groß-Hamburg des Deutschen Freidenkerverbandes entnehmen wir u. a. folgendes:

«Die Ortsgruppe hat bereits im Jahre 1945 wieder die Arbeit aufgenommen, für die zur Schulentlassung kommende, aber nicht mehr kirchlich gebundene Jugend würdige Jugendweihe-Feiern zu veranstalten. Gemeinsam mit der Freireligiösen Gemeinde wird diese Arbeit in der «Arbeitsgemeinschaft Jugendweihe» durchgeführt.

Die arbeitende Bevölkerung Hamburgs hat sich größtenteils schon seit Jahrzehnten desinteressiert von den christlichen Anschauungen abgewendet. Die große Masse der Einwohnerschaft nimmt am kirchlichen Leben nicht mehr den geringsten Anteil. Umso mehr wächst das Interesse an freigeistigen Feiern. Diese Tatsache geht eindeutig aus den ständig wachsenden Teilnehmerzahlen der Jugendweihe hervor. Es beteiligten sich:

im Jahre 1946	=	200	Jugendliche
1947	=	1200	»
1948	=	1800	»
1949	=	2200	»
1950	=	2800	»
1951	=	3000	»

Wir gratulieren unseren Hamburger Gesinnungsfreunden zu ihrer erfolgreichen Arbeit. Wir freuen uns, daß es anderswo mit der freigeistigen Sache besser steht als in der Schweiz, die immer mehr zu einem «christlichen Reservat» wird.

W. Schieß.

Marktes stammen aus dem Zusammenleben der Menschen. Und schließlich gibt es die Idole des Theaters, welche sich von den Lehrsätzen und Fabeln der «Philosophie» und aus den verkehrten Regeln der Beweisführung herleiten.

Bacon war für eine reinliche Trennung von Philosophie und Theologie. Seine diesbezüglichen Argumente, die sich vor allem gegen den Aberglauben richten, wurden von der Aufklärung auf die Religion selbst übertragen. Als Beweggrund für die Entstehung des Aberglaubens nennt Bacon die gesellschaftlichen Interessen des geistlichen Standes. Damit wird der Kampf gegen die Idole zur Gesellschaftskritik, die auf die Staatsmacht und den Klerus zielt. Die Aufklärer führten in diesem Sinne Bacons Lehre fort. Die Idolenkritik wurde von ihnen radikal ausgeweitet zu einer Lehre von den Vorurteilen, die nicht nur die Naturwissenschaft, sondern auch die Sozietät selbst von vorn herein zum Gegenstand nimmt.

In den Augen der französischen Aufklärer verhindert das «*préjugé*»⁹ die Erkenntnis des Staates und der Gesellschaft, indem es vorgefaßte Meinungen des Standes und Berufes geltend macht; Staat und Gesellschaft haben selbst ein Interesse daran, sich von der Erkenntnis durch Verdeckung auszuschließen, damit die rationale Ordnung des menschlichen Zusammenlebens nicht erforscht werden könnte. *Helvétius* und *Holbach* beklagen es, daß die Vorurteile dem Menschen bei der Verwirklichung seines Glücks und der Herstellung einer vernünftigen Sozialverfassung sich entgegenstemmen. «*C'est à l'erreur que sont dues les chaînes accablantes que les Tyrans et les Prêtres forgent partout aux nations*» (*Holbach*)¹⁰. Das Werk des *Helvétius* verdient besondere Erwähnung, weil es später für Marx und Nietzsche eine hohe Bedeutung erlangen sollte. Für Marx wurde dessen soziologisch-interessenpsychologische Analyse des Menschen und seiner geistigen Erzeugnisse, für Nietzsche die Leistung des Psychologen des «*amour de la puissance*»¹¹ wichtig. Die Studien des *Helvétius* bewahren das Erbe der großen Moralisten. *Helvétius* will die Abhängigkeit des Geistes, worunter er nicht nur die Gesamtheit der Ideen und Vorurteile, sondern auch das Denkvermögen überhaupt begreift, von den sozialen Gegebenheiten aufzeigen.

«Unsere Ideen sind die notwendigen Konsequenzen der Gesellschaften, in denen wir leben», sagt *Helvétius*. Je nach dem Standort in der Sozietät verschieben sich die Perspektiven. Damit wird die Milieutheorie des 19. Jahrhunderts antizipiert. Die Erziehung besitzt demnach den ersten Rang in der Prägung des Menschen: «*L'éducation peut tout*»¹². Eine Veränderung der Pädagogik, die zum Wohle der Menschheit nötig wäre, setzt eine Veränderung der Staatsform voraus. Die Aufklärung über die Moral und Erziehung endet in der philosophisch-politischen Staatskritik.

In «*De l'Esprit*» sucht *Helvétius* zu beweisen, daß die Selbstliebe aus dem Menschen macht, was er ist. Sie ist der Motor und das Prinzip seines Handelns. Um seine Wünsche zu verwirklichen, muß der Mensch auch die erforderlichen Mittel wollen. So führt die Selbstliebe notwendig zur «*amour de la puissance*». Die Liebe zur Macht bewirkt das Festhalten an Vorurteilen, sowohl individuellen als auch sozialen. Aufklärung bedeutet Enthüllung dieses Sachverhaltes. Es entsteht der Verdacht, daß die Inhalte der Religion und der Staatslehre nur *Vorwände* sind, mit deren Hilfe eine bestehende Ordnung aufrechterhalten wer-

den soll. Damit führt die Philosophie in die Politik. *Helvétius* bekämpft den Absolutheitsanspruch des französischen Staates und der katholischen Kirche seiner Zeit. In den Schriften *Holbachs* wird eine systematische Demaskierung und Enthüllung der allgemeinen «*préjugés*» vorgenommen. Für beide Denker ist die Religion eine irrealere Welt des Ersatzes. Sie ist ein Erzeugnis der Machthaber, die damit eine konkrete Ordnung sanktionieren wollen. Altar und Thron verursachen alle Irrtümer der Menschheit. Weil sie die Freiheit verneinen, müssen sie auch die der Vernunft zugängliche Wahrheit negieren.

(Fortsetzung folgt.)

Wilfred Monod

(Fortsetzung und Schluß.)

Niemals wird die evangelische Kirche in der vordersten Reihe für die Verwirklichung des Reiches Gottes auf Erden kämpfen, so lange ihre Meinung von der persönlichen Frömmigkeit ihr erlaubt, an ein individuelles Seelenheil zu glauben, das nicht in dem Heil der Gesamtheit eingeschlossen ist. Auf das historische Christentum gilt das berühmte Distichon des *Pierre Corneille* auf *Richelieu*:

Er hat zu viel Gutes getan, um schlecht von ihm zu sprechen.
Er hat zu viel Schlechtes getan, um gut von ihm zu sprechen.

Europa bietet in religiöser Hinsicht ein ähnliches Schauspiel wie das römische Reich zur Zeit von Jesu Geburt. Der Skeptizismus wie der Aberglaube stiegen gleich den Wellen einer Hochflut zum Sturm gegen die Ruinen einer großen Religion und überfluteten die majestätischen Reste. Nur daß heute diese Religion nicht mehr die des mythologischen Heidentums ist, sondern die des kirchlichen Christentums. Das ist der ganze Unterschied.

Die drei rivalisierenden Kirchen: die römische, griechische und protestantische haben das gemeinsam: daß ihnen als höchstes Gut das persönliche Seelenheil nach dem Tode gilt und sie dieses von einem Glauben abhängig machen. *So wurde denn auch die Person Jesu bisher vorwiegend dogmatisch gesehen; künftig aber wird sie sozial gedeutet werden.* Nachdem sie das Monopol der Kirche war, wird sie Besitz der Menschheit werden. Jesus gab sich der Welt als der Verkünder und Begründer des Reiches Gottes, von dem die Propheten gesungen hatten. Sein Ziel war nicht die Aufrichtung eines kirchlichen Gebäudes, sondern die Schaffung einer gesunden Gesellschaft auf einer befreiten Erde.

Die Historiker des Jahres 2000 werden sagen: Bisher gab es zwei Arten von Christentum, das messianische und das dogmatische. Das erste ist das jüdische Christentum, geistig, moralisch, sozial. Es herrschte in der Epoche seiner Anfänge und es herrscht heute im 21. Jahrhundert. Das doktrinaire Christentum aber, das klerikale und mystische, das die politische Macht zur Zeit Konstantins eroberte, hat in Europa bis zum Ausgange des 19. Jahrhunderts geherrscht. Auch im Protestantismus.

Den verhängnisvollen Umschlag ins Doktrinaire hat der bekannte Berliner Kirchenhistoriker *Ad. Harnack* in seinem viel beachteten Buche über das Wesen des Christentums dahin geschildert, daß um das Jahr 200 unserer Zeitrechnung der lebendige Glauben in ein Glaubensbekenntnis umgewandelt wurde. Aus der praktischen Nachfolge Christi wurde die Christologie, aus der brennenden Hoffnung auf das irdische Reich Gottes die Doktrin der Unsterblichkeit. Der Prophetismus entartete zur Theologie. Die Gebete wurden zu Litaneien . . . Welcher Zerfall in nur 120 Jahren!

⁹ Das Vorurteil.

¹⁰ Nur der Irrtum ist schuld an den drückenden Ketten, welche die Priester und die Tyrannen den Nationen überall schmieden.

¹¹ Liebe zur Macht.

¹² Die Erziehung vermag alles.